

AllerHand

Fassadengestaltung für Schwerin

Bereits 2021 hat sich der Schweriner Künstler Tino Bittner mit der herzoglichen Ahnengalerie im Schweriner Schlossmuseum als Teil der Sammlung der Staatlichen Schlösser und Gärten Mecklenburg-Vorpommern beschäftigt.

In der weiteren Auseinandersetzung mit Gesten und Affekten (Landesstipendium 2023 in Malmö über Künstlerhaus Lucas, Ahrenshoop) nähert Bittner sich nun mit seinen Fragestellungen der Galerie Alte Meister und entwickelt seine Arbeit als Wandmalerei im öffentlichen Raum.

Herzog Christian Ludwig II. (1683- 1756) legte den Grundstock für die Sammlung der heutigen Gemädegalerie mit holländischer und flämischer Malerei aus dem 17./18. Jh. sowie Werken des französischen Hof- und Jagdmalers Jean-Baptiste Oudry, die durch die Mecklenburgischen Herzöge ständig erweitert wurde. Mit der Abdankung des Großherzogs Friedrich Franz IV. gelangte das großherzogliche Museum 1918 in die Hände des Staates und wurde Landesmuseum.

Die Schweriner Sammlung ist mittlerweile eine der größten der niederländischen Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts und hat internationale Bedeutung. Mit dem aktuellen Umbau soll das Staatliche Museum Schwerin umfangreich saniert und modernisiert werden. Die Wiedereröffnung ist für den Herbst 2025 geplant und soll mit entsprechenden Veranstaltungen angekündigt werden.

Das Kunstprojekt

Aus ausgewählten Gemälden der Sammlung Alte Meister, werden Situationen der Gestik in Großaufnahme auf Wandflächen im Stadtraum reproduziert, wobei die Hände als wichtige Elemente originalgetreu wiedergegeben werden, während der Rest des Gemäldes - Figur, Interieur, Staffage - in grober Auflösung als Mosaik bzw. Pixelgrafik erscheint.

Die Gestik mit all ihrer Bedeutung in der Malerei ihrer Zeit wird somit herausgelöst und bekommt eine eigene Präsenz. Allegorische Zuordnungen zu gesellschaftlichem Verhalten, religiösem Ritual, höfischem Zeremoniell oder emotionalem Ausdruck, funktionieren nun nicht mehr und müssen neu in der aktuellen Umgebung geschaffen werden. Es werden Dimensionen des täglichen Miteinanders befragt und somit neu verhandelt.

Dieser Zugriff thematisiert sowohl die Rezeption von Kunst, (hier als Weiterentwicklung der seinerzeit zeitgenössischen Sammlung Christian Friedrichs II.) in ihrer kunstgeschichtlichen Einordnung und zugleich in ihrer Präsenz im öffentlichen Bewusstsein sowie deren Vermittlung in

die Gesellschaft hinein. Werden die Kunstwerke doch als ausgewähltes Zitat verfremdet in den Stadtraum gespiegelt und so allen Menschen zugänglich gemacht.

Somit bietet sie eine neue Projektionsfläche für die Reflexion der eigenen Handlungsfelder und Potenziale, als zeitlose Erinnerung an das Menschsein.

Was in unseren Wahrnehmungserfahrungen als flüchtig etabliert ist, nämlich Handgesten in einer festen materiellen Umgebung, wird nun zu einer stabilen Komponente in einer flüchtigen, sich schnell verändernden Zeit. Der Bildeindruck verändert sich je nach Abstand und Perspektive im öffentlichen Raum und thematisiert zusätzlich unsere Wahrnehmungsgewohnheiten. In der Arbeit ist somit eine spielerischer Auseinandersetzung ebenso angelegt wie die Einladung, sich vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Geschehnisse seiner selbst zu vergegenwärtigen.

Als Auftaktprojekt wurde 2024 eine Fassade am Schweriner Schlachtermarkt zum Tag der deutschen Einheit fertiggestellt und im Beisein des Kulturdezernenten Silvio Horn und der Kuratorin des Staatlichen Museums Schwerin, Sarah Schönewald der Öffentlichkeit übergeben. Der Entstehungsprozess zog viel Aufmerksamkeit auf sich und das fertige Kunstwerk wurde in der Öffentlichkeit von den Schwerinerinnen und Schwerinern aber auch von den Besuchern und Gästen sowie wichtigen Medien sehr gut wahrgenommen und überaus positiv reflektiert.

Das Projekt erzeugt Synergien und verbindet die Menschen über die Identifikation mit dem kulturellen Erbe des Landes und darüber hinaus.

Diese positiven Effekte sollen in dem aktuellen Projekt aufgenommen und fortgeführt werden um bis Herbst 2025 (der Wiedereröffnung des Staatlichen Museums) zwei weiteren Fassadenmalereien zu realisieren. Grundlage dafür ist die Kooperation mit dem Staatlichen Museum und die Zusammenarbeit mit deren Kurator_innen um weitere Motive auszuwählen und adäquate Standorte zu finden. Für die Realisierung ist eine Zusammenarbeit verschiedener Institutionen und Fachgewerke erforderlich, was dem Charakter des Kunstprojektes und seiner Botschaft entspricht.

Kuratorentext zur ersten Fassade am Schlachtermarkt

Gesten gehören zu den ersten Eindrücken, die Betrachtende von Gemälden erhalten. Sie bleiben nicht unbedingt zuvorderst in der Erinnerung. Doch wie die Kunsttheorie seit der Antike diskutiert, teilt sich über Bewegungen des Körpers, über Gesten der emotionale Gehalt von Figuren und Interaktionen mit, eben der Eindruck. In manchen Fällen allerdings steht eine Geste ganz im Vordergrund, so etwa bei dem Singenden Zinkspieler von Gerard van Honthorst, der einstweilen noch in der Ausstellung „Glanzstücke im Dialog“ im Schweriner Schloss zu sehen ist und später ein Hauptwerk in der neuen Dauerausstellung des renovierten Staatlichen Museums sein wird. Während

der Musikant sich zurücklehnt, streckt er beide Hände nach vorn, sodass sie durch das Fenster, an dem er steht, zu uns herauszuragen scheinen.

Tino Bittner hat in seinem jüngsten Projekt die Geste des Musikanten nicht nur aus dem Museum auf die Straßen Schwerins geholt und dort wahrhaft großgemacht. Er hat sie auch hervorgehoben, ohne sie aber aus dem Kontext des Bildes zu lösen. Einen Ausschnitt des Bildes hat er auf einer dreistöckigen Fassade abgebildet. Man sieht den Oberkörper des Musikanten mit den Händen. Doch alles außer den Händen ist – für zeitgenössische Sehgewohnheiten nicht ungewöhnlich – stark verpixelt. Die Hände dagegen behalten ihre illusionistische Darstellungsweise. Je mehr man herantritt, desto stärker löst sich der Grund in viele, jeweils einfarbige Bildquadrate auf, während der Illusionismus der Hände diese umso mehr hervorhebt.

Es entsteht eine merkwürdige Umkehrung der üblichen Wahrnehmungsfolge, wo die Gesten einem gewissermaßen den Weg ins Bild ebnen, indem sie den emotionalen Gehalt und damit häufig die Handlung erklären, bis man diese vollständig erkannt hat und die einzelne Geste oder Handbewegung sich nicht mehr ins Gedächtnis prägt. Hier führt der Weg ins Bild, auf das Bild zu oder jedenfalls der Weg zum Bild dazu, dass die Geste, die Handbewegung immer stärker hervortritt. Sie dient der Darstellung nicht mehr, sie ist die Darstellung, sie ist das Thema. Sie verhilft nicht zum Verständnis, sondern will selbst verstanden und gesehen werden.

Und tatsächlich, das ist vielleicht das Überraschendste, bleibt der emotionale Gehalt erhalten, die Stimmung, eine musische Sensibilität gepaart mit selbstsicherem Auftritt, ist an diesen im Straßenschild riesigen Händen sehr gut wahrnehmbar. Tino Bittners Arbeit stellt diese Erkenntnis heraus: dass die Geste das Bild „macht“. Überspitzt gesagt kann die Geste auf das Bild verzichten, nicht aber das Bild auf die Geste. Das ist doch allerhand!

Tino Bittner wählt mit der Wandmalerei eines der kulturgeschichtlich ältesten Verfahren, um sein Bild des Zinkspielers bzw. sein Bild von der Geste des Zinkspielers mit anderen zu teilen. Bereits während des Malens wurde das Werk unzählige Male digital geteilt und potentiell auch wieder bearbeitet. Nicht nur in der Stadt, sondern auch im Internet findet es Verbreitung. Als Bildausschnitt, der ein Vorbild aus der analogen Welt adaptiert, stellt Bittners Werk gewissermaßen ein Meme in der physischen sowie in der digitalen Welt dar. Wie bei „klassischen“ Memes wird ein Widerspruch fokussiert. Honthorsts manuell gefertigtes Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert trifft auf digitale Technik.

In Bittners Werk ist ein Fingerzeig zu erblicken, der auf die Produktion des Werkes zwischen Pigment und Pixel verweist. Mit den Händen ist die Grundvoraussetzung der klassischen Malerei dargestellt, während die Quadrate im Hintergrund mit den Grundelementen maschinell erzeugter Bilder korrespondieren. Künstlerische Transformationsprozesse werden ins Bild gesetzt, insbesondere die Schnittstelle zwischen analogen und digitalen Methoden. Auf diese Weise regt das

Werk zur Reflexion über die Position der Malerei in der digitalen Welt an. Und umgekehrt lässt Bittners Werk über digitale Bilder nachdenken, denen oft nicht der Status eines autonomen Kunstwerkes zuerkannt wird.

Wie Gesten stellen auch Bilder Kommunikationsmittel dar. Ihre Omnipräsenz in der Gegenwart ist ein überaus wichtiger Aspekt für die Wahrnehmung von Tino Bittners Werk. In Verbindung mit den sozialen Medien rangiert heute das Smartphone im Bereich der Produktion, Bearbeitung und Verbreitung von Bildern an erster Stelle. Oftmals werden Bilder über das kleine Display des Smartphones betrachtet, wobei manches Detail erst beim Hineinzoomen erfasst werden kann. Obwohl in den Ausmaßen ungleich größer, lässt sich die Hauswand in ihrem besonderen Verhältnis von Höhe und Breite durchaus mit einem Smartphone vergleichen und wird damit zu einem überdimensionalen Display. Bittners Werk verweist unmittelbar darauf, wie die digitale Welt zunehmend die Ästhetik der analogen Welt prägt

Die Fassade entfaltet in warmen Farbtönen, die sich in strengen Quadraten abwechseln, eine Wirkung über den ganzen Schlachtermarkt hinweg. Sie zieht den Blick auf sich, gibt dem Platz einen neuen Bezugspunkt, gibt ihm (abgesehen vom Brunnen) überhaupt zum ersten Mal Gestalt. Im übertragenen Sinn ergreifen die Hände diesen bisher gesichtslosen Platz und gestalten ihn neu. Es ist ein Glücksfall, dass die Stadt sich auf dieses Projekt eingelassen hat und ein Glücksfall für das Museum, dass eines seiner Meisterwerke auf diese Weise aus dem Museum hervortritt und einen Auftritt in der Stadt erhält.

September 2024

Dr. Sarah Schönewald, Kuratorin, Staatliches Museum Schwerin SSGK

Dr. Gero Seelig, Kurator, Staatliches Museum Schwerin SSGK